

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 27 (1972)
Heft: 4

Vorwort: "Pflügt ein Neues und säet nicht unter die Dornen"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Pflügt ein Neues und säet nicht unter die Dornen»

Es war der schwere Auftrag der Gottesmänner des alten Bundes, das von Gott immer wieder abgefallene Volk zur Busse und Umkehr zu rufen. Einer der gewaltigsten dieser einsamen Rufer war Jeremias. «Kehrt wieder ihr abtrünnigen Kinder!» Seiner Zeit weit vorausblickend machte er sein Volk auf die ernsten Folgen ihres verhängnisvollen Verhaltens – das Ende des Weges in die Irre – aufmerksam. Mitten in seiner Aufforderung zur Umkehr macht er sich zum Sprachrohr seines Herrn:

«Pflügt ein Neues und säet nicht unter die Dornen.» –

Leben wir nicht auch heute eine Zeit der Gottferne durch – eine Zeit der leeren Kirchen – eine Zeit, da immer größere Teile der jungen Generation von der Drogensucht erfaßt werden und dieser zum Opfer fallen – nicht nur in den Städten. Eine Zeit, da die für die Ordnung im Zusammenleben des Staates Verantwortlichen besorgt sich fragen, was getan werden müßte, wenn die Fundamente zu brechen drohen.

Wir gehören wahrhaftig nicht zu denen, die über den Krisenerscheinungen der Zeit in Untergangsstimmung verfallen würden, die Hände in den Schoß legen, «es hat ja doch alles keinen Sinn»! Die Zeiten sind trotz aller wirtschaftlicher Hochkonjunktur ernste. Wer will es bestreiten. Aber mit Klagen und Jammern wird nichts besser. Hier machen wir uns die Aufforderung Jeremias' zu denen in Juda und Jerusalem zu der unsrigen.

«Pflügt ein Neues und säet nicht unter die Dornen.»

Wer von uns würde nicht mit ganz besonderer Freude von dieser Aufforderung ergriffen werden. Wendet sich doch unsere «Vierteljahrsschrift» an Männer und Frauen, die auf einem entscheidenden Gebiete alte, ausgefahrene Geleise verlassen haben, um Jahre und jahrzehntelang als kleine Vorhut unter viel Anfeindung ein Neues zu pflügen. Wir wissen, was es von jedem Einzelnen verlangt hat, der in seinem Garten und in seinen Äckern zu einem neuen Pflügen übergang. Wer sich nicht das geistige Fundament erschafft hat dazu, dessen Pflug blieb hoffnungslos im Unkraut stecken. Wir wissen aber auch, daß es mit dem Erschaffen des theoretischen, des wissenschaftlichen Fundamentes zu dieser neuen Art der Bestellung seiner Äcker nicht getan ist.

Die geistige Aufgeschlossenheit des bäuerlichen Menschen ist nur die eine Voraussetzung zu dessen Gelingen.

Entscheidender ist das gesinnungsmäßige Fundament der Menschen, die dieses Neue schaffen wollen. Wer dies nicht aus tiefster Verantwortung heraus, seinen Boden als ihm anvertrautes Gut wertend – aus Verpflichtung der Gesundheit der Pflanzen, Tiere und Menschen gegenüber, die sich von seiner Arbeit ernähren, tut, der lasse besser die Hände davon. Daß die Gärtnerin in ihrem Garten und mit der Gesundheit der ihr anvertrauten Menschen, der Bauer auf Acker und Feld und mit der Leistung und Gesundheit seiner Tiere für sein verantwortungsvolles Handeln belohnt wird, das wissen alle, die auf jahre- und jahrzehntelange Erfahrung mit diesem neuen Pflügen zurückblicken können. Es ist nicht Vermessenheit, wenn wir das Bild aus der bäuerlichen Arbeit, mit dem der Gottesmann des alten Bundes seine Zeitgenossen zur Umkehr aufruft, als auch für uns gesprochen empfinden. Dann sicher nicht, wenn wir uns bewußt sind, daß das neue Pflügen von einer tiefen Verpflichtung im Letzten getragen werden muß. Der aber wird auch nicht unter die Dornen säen. Der wird die tiefe Wahrheit der Worte eines andern erleben dürfen, der an seinem Volke ebenfalls Prophetendienst erfüllte. Hosea sagte seinen Zeitgenossen:

«Darum säet Gerechtigkeit und erntet Liebe, pflügt ein Neues»
Die Art unseres Pflügens des Neuen wird von keinen weltanschaulichen Überlegungen getragen. Wir lassen uns dabei von den naturwissenschaftlichen Gegebenheiten und Bedürfnissen leiten, die das Leben im Boden, von Pflanzen, Tieren und Menschen bestimmen. Erfolg auf die Dauer wird mit seinem Pflügen des Neuen aber doch nur haben, wer es verantwortungsbewußt als Dienst tut.

«Wer Gerechtigkeit sät, wird Liebe ernten. Pflügt ein Neues.» –

**NICHT DIE NATUR IST RUCHLOS UND VERDORBEN,
NUR SCHLECHTE FÜHRUNG HAT DIE WELT VERDÜSTERT.
DANTE**
